

# Ganzheitlich, smart und kompakt

Wiens Planungsdirektor Thomas Madreiter verfolgt als Raumplaner ganzheitliche Konzepte für eine nachhaltige Stadtentwicklung. „Smart ist kompakt“ lautet einer seiner Grundsätze, der eine Expansion der österreichischen Hauptstadt möglich machen soll, ohne weitere Bodenressourcen zu vernichten.

TEXT: GISELA GARY  
FOTO: MA 18, CHRISTIAN FÜRTHNER



Die Stadt Wien zählt zu den 15 Klimaschutz-Vorreitern Europas. Wiens Planungsdirektor Thomas Madreiter setzt auf ganzheitliche Konzepte, die von der Smart City bis zu multimodalen Lebensstilen, die klimafreundliche Fortbewegungsarten umfassen, reichen. Er selbst fährt übrigens öffentlich ins Büro – und läuft abends nach Hause. 2011 startete die Stadt Wien die Smart City Wien Initiative, um zeitgemäße, intelligente und effektive Antworten auf den Klimawandel und die drastische Verknappung natürlicher Ressourcen zu finden und die ambitionierten Klima- und Energieziele der Europäischen Union zu erreichen. 2014 beschloss der Wiener Gemeinderat die „Smart City Wien Rahmenstrategie“. Die Stadt Wien ist der Climate-KIC, der Knowledge and Innovation Community,

beigetreten, mit dem Ziel, Städte oder Regionen zu unterstützen und zu vernetzen, um langfristig Klimaneutralität voranzutreiben. Wien ist damit eine von insgesamt 15 europäischen „Deep Demo“-Städten, die innerhalb der nächsten fünf bis zehn Jahre vertieft an der Entwicklung und Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen im Rahmen des Programms arbeiten soll. 2020 werden Konzepte und konkrete Lösungen entwickelt. Ein ganzheitlicher Strukturwandel auf Systemebene ist unabdingbar. Die Schwerpunkte: Stadterneuerung und Energieversorgung, Stadtplanung und grüne Infrastruktur, Mobilität, Klimabudget als Steuerungseinrichtung, Innovationen und Wirtschaftsstandort sowie Partizipation und soziale Gerechtigkeit.

### **Wie ist der aktuelle Stand und wie lauten Ihre Visionen für die Hauptstadt?**

*Madreiter:* „Es tut sich viel in Wien, gerade in Sachen Klimaschutz. Letztes Jahr wurden die diesbezüglichen Ziele unserer Stadt in der aktualisierten Smart City Wien Rahmenstrategie nachgeschärft, es erfolgte der Beschluss des Gemeinderats zur Einrichtung des Wiener Klimarats, der nun im März zu einer ersten Sitzung zusammenkommen wird, und der Startschuss für die Erarbeitung eines Klimabudgets für Wien. Das sind wichtige Schritte auf der strategischen planerischen Ebene. Schließlich sind es aber die auf Basis dieser Überlegungen entwickelten, konkreten Maßnahmen, die uns wirklich weiterbringen. Und da gibt es in Wien so manchen großen Wurf, der vielleicht zu wenig bekannt ist. Allein rund um die Hauptkläranlage entstehen da zwei bemerkenswerte Dinge: Zum einen wird aus dem Klärschlamm künftig Gas erzeugt, wodurch die Kläranlage ihren gesamten Energiebedarf abdecken können wird – und das ist immerhin ein Prozent des Wiener Stromverbrauchs. Zum anderen wird dort zukünftig auch die Abwärme der Anlagen mittels einer der größten Wärmepumpen Europas in Fernwärme umgewandelt – so werden letztlich über 100.000 Haushalte mit erneuerbarer Energie versorgt.“

### **In welchem Bereich liegt die größte Herausforderung?**

*Madreiter:* „Was Städte ausmacht, ist die Vielfalt, gerade auch die Vielfalt von Nutzungen in unmittelbarer Nachbarschaft. Wir stehen sicherlich in vielen Bereichen – Wohnen, Mobilität, Wirtschaftsstandort – vor erheblichen Herausforderungen, die sich letztlich häufig auf die großen Trends unserer Zeit zurückführen lassen, wie etwa Globalisierung, Urbanisierung und Digitalisierung. Auch Wien ist hier keine Insel! Wir haben aber auf viele der sich ergebenden Fragen eine gemeinsame Antwort: die dichte, durchmischte, urbane Stadt europäischen Typs. Worauf wir in den kommenden Jahren sicherlich das größte Augenmerk legen müssen – und so komme ich zurück zur Frage – ist, wie wir diese dichten Strukturen, die uns viele Vorteile bringen, zum Beispiel weil die Alltagswege kürzer sind, energieeffizienter gebaut und gewohnt werden kann etc., in Zeiten der Erderhitzung lebenswert erhalten können. Die Herausforderung lautet ‚Anpassung an den Klimawandel‘. Was wir bereits wissen: Man wird dazu an vielen Schrauben drehen müssen. Das betrifft die Stadtplanung, wo wir auf stadtklimatologische Parameter, etwa Kaltluftschneisen, viel stärker Rücksicht nehmen müssen als früher, die Stadtgestaltung mit der Begrünung bzw. Beschattung des öffentlichen Raums oder mit vielfältigen Versuchen, wieder mehr Wasser in der Stadt zum Verdunsten zu bringen, bis hin zur Architektur, wo derzeit vor allem die Themen Fassadenbegrünung und außenliegender Sonnenschutz massiv an Bedeutung gewinnen.“

### **Der Step 2025, Wiens Stadtentwicklungsplan, beinhaltet neben der Sanierung auch die Entwicklung von neuen Stadtteilen. Von welcher Größe sprechen wir da und wohin genau wird sich die Stadt noch weiter ausdehnen?**

*Madreiter:* „Der Step 2025 reiht klar Innen- vor Außenentwicklung, aber ja, es gibt weiterhin Neubauprojekte, die Stadterweiterungen darstellen. Naturgemäß finden diese

dort statt, wo noch Flächenreserven gegeben sind, also schwerpunktmäßig in Floridsdorf und in der Donaustadt, in Liesing und Favoriten. Bei all diesen Projekten – von der Seestadt Aspern über das Hausfeld und Donauefeld bis hin zu In der Wiesen oder zukünftig vielleicht auch einmal Rothneusiedl – ist wichtig, dass urbane Strukturen entstehen, die vielfältig und lebendig sind und nicht ‚Schlafstädte‘. Dichte Strukturen ermöglichen die Herausbildung von Zentren, die gerade in diesen Lagen teilweise fehlen, und reduzieren den Flächenverbrauch. So können wichtige Grünräume erhalten werden. Man denke etwa an die Seestadt Aspern, die sich als ein neues Zentrum für die östliche Donaustadt bereits teilweise etabliert hat. Und an den nahegelegenen Norbert-Scheed-Wald, der zu einem Teil des Wiener Grüngürtels gemacht wird.“

### **Experten plädieren dafür, dass nicht in Projekten gedacht werden soll, sondern in Quartieren. Wien hat mittlerweile einige Quartiere entwickelt – Sonnwendviertel, In der Wiesen Süd, Nordbahnhof, Wildgarten, Biotope City etc. Passiert Ihrer Meinung nach dabei genug Vielfalt? Wie erleben Sie die Innovationskraft der heimischen Planer- und Baubranche?**

*Madreiter:* „Der öffentliche Raum gewinnt als Bindeglied im urbanen Stadtgefüge zunehmend an Bedeutung. Auch die Veränderungen in der Mobilität haben Auswirkungen auf die Neuentwicklung von Quartieren. Die hohe Dynamik globaler Veränderungen, die zunehmende Komplexität in Wirtschaft und Gesellschaft sowie eine rasant fortschreitende technologische und digitale Entwicklung, aber auch soziale Innovationen machen es notwendig, über den Tellerrand zu blicken, das heißt, gewohnte Planungsansätze zu erweitern und durch neue Strategien zu ergänzen. Im europäischen Vergleich zählt Wien beziehungsweise die österreichische Ostregion derzeit bereits zu den ‚starken Innovationsregionen‘. Die heimische Planer- und Baubranche ist dabei ein ganz wichtiger Partner für die Stadt.“

## **Wesentlich bei der Entwicklung neuer Stadtteile ist auch die Sicherstellung grüner Infrastruktur.**

### **Mit der Biotope City erhält Wien den ersten neuen Stadtteil mit „Stadtgrün“ als Antwort auf den Klimawandel und auf die drohende Überhitzung von Städten – nach der Idee von Stadtplanerin Helga Fassbinder. Gibt es bereits Folgeprojekte in der Schublade?**

*Madreiter:* „Wesentlich bei der Entwicklung neuer Stadtteile ist auch die Sicherstellung grüner Infrastruktur. Die Auswirkungen des Klimawandels erfordern jedoch ein vorausschauendes Planen in allen Bereichen beispielsweise bei der Anordnung von Gebäuden zwecks Sicherstellung der nächtlichen Durchlüftung. Somit ist ein ganzheitlicher Ansatz als Antwort gegen die Überhitzung der Stadt bereits in einem frühzeitigen Planungsstadium wesentlich, den wir bei allen unseren derzeit laufenden Projekten verfolgen.“

### Ökologisches Planen und Bauen ist in aller Munde – was sind die wichtigsten Eckpfeiler dabei?

*Madreiter:* „Ökologisches Planen und Bauen erfordert ein ökologisches nachhaltiges Handeln mit ambitionierten Umsetzungsstrategien in allen Bereichen. Von Bauherren und Architekten verfolgte Ziele sind dabei aber ebenso vielfältig wie die unterschiedlichen Schwerpunkte bei der Umsetzung. Die Anpassung an die und die Bewältigung der Folgen des Klimawandels, die Kreislaufwirtschaft und der konsumbasierte Materialverbrauch sind wichtige Eckpfeiler und neue Themen, die auch in die Smart-City-Rahmenstrategie aufgenommen wurden.“

### Braucht die Bauwirtschaft noch mehr Vorgaben in puncto Ökologie – Wahl der Baustoffe, Low-tech anstelle High-tech, umweltschonende Abwicklung von Baustellen etc.?

*Madreiter:* „Ökologisches Planen und Bauen als komplexe Querschnittsmaterie erfordert eine vorausschauende ganzheitliche Planung, das heißt, eine optimierte Koordination zwischen Bau- und Planungsdisziplinen sowie interdisziplinäre, aber auch interuniversitäre Kooperationen. Gerade die neuen Anforderungen – etwa Beschattung oder Fassadenbegrünung – zeigen uns aber, dass hier präzise und angemessene technische Standardisierungen unverzichtbar sind.“

### Bis 2025 sollen die Wiener 80 Prozent ihrer Wege öffentlich, mit dem Rad oder zu Fuß zurücklegen. Wie sieht die bisherige Bilanz aus und welche Anreize werden folgen, um sich diesem Ziel anzunähern?

*Madreiter:* „Die ganz großen Hebel sind Investitionen in das Netz des öffentlichen Verkehrs. Das heißt in Wien an vorderster Stelle immer: U-Bahn-Ausbau – derzeit natürlich das Linienkreuz U2/U5. Darüber hinaus wird aber auch in die Verlängerung wichtiger Straßenbahnlinien, etwa des D-Wagens, investiert. Weniger öffentliche Aufmerksamkeit wird – zu Unrecht – dem Ausbau des S-Bahn-Netzes zuteil. Der anlaufende Ausbau der Verbindungsbahn wird, neben einer umfassenden Modernisierung, zwei gänzlich neue Stationen bringen und die Voraussetzungen für einen Viertelstundentakt schaffen. Der geplante viergleisige Ausbau der Südbahn wird einen 5-Minuten-Takt der S-Bahn bis Liesing möglich machen – das entspricht fast einer U-Bahn-Linie. Mit viel geringeren finanziellen Mitteln als im Bereich des Öffentlichen Verkehrs kann man im Rad- und Fußverkehr sehr viel bewirken. Der Ausbau der Radinfrastruktur geht Schritt für Schritt voran, nicht immer begleitet von medienwirksamen Protesten von Autofahrenden bzw. ihren Interessensvertretungen. Und die ‚Walkability‘ der Stadt wird durch Verkehrsberuhigungen, etwa neue Begegnungszonen wie in der Rotenturmstraße, immer weiter erhöht.“

### Kopenhagen hat es geschafft, den Individualverkehr aus der Stadt zu verbannen – was macht die Stadt besser?

*Madreiter:* „Die Stadt Wien ist international bestens vernetzt und wir versuchen, von Best Practices allerorten möglichst viel mitzunehmen – natürlich auch aus Kopenhagen. Was wir in der Vergangenheit dabei auch gelernt haben: Eins zu eins kann man Städte, insbesondere in

unterschiedlichen Ländern, nur schwer vergleichen. Da gibt es geographische Unterschiede, soziale, rechtliche, aber auch Stadtstrukturen, die aus historischen Gründen verschieden sind. Was Wien auszeichnet – was übrigens auch schon in wissenschaftlichen Arbeiten herausgearbeitet wurde – ist unser schrittweises Vorgehen, das durch vergleichsweise kleine Anpassungen eine evolutionäre Weiterentwicklung bewirkt und dabei auf die Bedürfnisse möglichst vieler Rücksicht nimmt. Damit kommt man vielleicht weniger leicht in die Zeitung, dafür entstehen robuste Lösungen mit hoher Akzeptanz in der Bevölkerung.“

### Gibt es eine Stadt, die für Sie als Vorbild wirkt?

*Madreiter:* „Es ist natürlich schwierig, eine bestimmte Stadt als Vorbild für Wien zu nennen, vor allem dann, wenn Wien weltweit die höchste Lebensqualität zugeschrieben wird. Ich denke, es ist vielmehr interessant, sich anzusehen, in welchen stadtplanerischen Disziplinen welche Städte gute Erfahrungen gemacht haben und wo Wien lernen kann. Hinsichtlich der Herangehensweise bei der Lösung komplexer städtebaulicher Herausforderungen kann beispielsweise der Blick in die Niederlande nur vom Vorteil sein. Aber auch der Blick Richtung Barcelona und der dortige Umgang mit den öffentlichen Räumen kann für Wien nur gewinnbringend sein.“

### Alles, was in einer Stadt passiert, liegt in der Verantwortung der Stadtplanung – stimmt das?

*Madreiter:* „Stadtplanung ist selbstredend wesentlich mehr als eine rein technische Disziplin. Stadtplanung hat vielmehr die Aufgabe, als Vermittler zwischen den unterschiedlichsten Nutzergruppen einer Stadt und den zum Teil diametral entgegenstehenden Ansprüchen an die Stadt zu fungieren. So gesehen, ist selbstverständlich nicht alles, was in der Stadt passiert, in der Verantwortung der Stadtplanung, doch da es im Sinne des Selbstverständnisses der Stadtplanung ist, für aktuelle aber auch für zukünftige Entwicklungen und gesellschaftspolitische Trends ein faktenbasiertes Sensorium entwickelt zu haben, laufen doch viele ‚städtische Fäden‘ bei der Stadtplanung zusammen.“

### Beton ist für Sie ...?

*Madreiter:* „Beton ist für mich ein für die Entwicklung einer Stadt unverzichtbarer Baustoff mit genialen Eigenschaften, aber auch einem großen Potenzial noch klimaschonender zu werden.“

## THOMAS MADREITER

Leiter der für Planung zuständigen Gruppe in der Magistratsdirektion der Stadt Wien, Geschäftsbereich Bauten und Technik, Stadtbauverwaltung, Studium Raumplanung und Raumordnung TU Wien

1995–2001	Stadtplaner im Bereich Stadtteilplanung am Magistrat der Stadt Wien
2001–2005	Experte für Finanz-, Wirtschafts- und Technologiepolitik im Büro der Geschäftsgruppe Finanzen, Wirtschaftspolitik und Wiener Stadtwerte
2005–2013	Leiter der Magistratsabteilung 18, Stadtentwicklung und Stadtplanung, Stadt Wien
2011	Aufbau und interimistische Leitung der Magistratsabteilung 20, Energieplanung, Stadt Wien
seit 2013	Leiter des Planungsbereichs in der Magistratsdirektion der Stadt Wien, Geschäftsbereich Bauten und Technik, Stadtbauverwaltung
2019	Berufung zum korrespondierenden Mitglied an die Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung (DASL)